

# GPZ aktuell

Jänner 2017



# Inhaltsverzeichnis

GPZ aktuell .....	3
Bewahren – Entwickeln – Loslassen.....	4
Gratwanderung zwischen Autonomie und Fürsorge .....	4
Mit Aktivierung neue Wege beschreiten.....	7
Bittere Pillen.....	9
Der Pflegeprozess, die Basis für Pflegequalität .....	10
Drei Kontinente, ein Ziel.....	12
Diabetes ist kein Honigschlecken .....	13
Inklusion, Empowerment und Partizipation .....	14
Wundmanagement.....	16
Therapeutisch aktivierende Pflege.....	17
Impressum .....	18

## GPZ aktuell



Sehr geehrte Leserin! Sehr geehrter Leser!  
Wir starten ins Jahr 2017 mit Schwung und vielen Ideen.

Das neu gestaltete Layout ist im Rahmen eines internen Team-Tags entstanden. Uns ist es wichtig, Impulsgeber zu sein und in Absprache mit der Politik und unseren Systempartnern die Pflege in Tirol zu verbessern. Unsere Bildungsmaßnahmen sollen die Praxis mit den nötigen Kompetenzen und mit Werkzeugen zur Umsetzung versorgen. Unser Ziel ist es, zu unterstützen und zu bestärken, das Selbstwertgefühl der einzelnen Pflege- und Betreuungsperson zu erhöhen und den Austausch untereinander sowie die Vernetzung der einzelnen Einrichtungen zu fördern. Das Ergebnis wird eine größere Professionalität und eine höhere Pflegequalität in allen Institutionen Tirols sein.

Die Aus- und Weiterbildung der Führungskräfte wird es nun mit der neuen Gesetzesnovelle an Fachhochschulen und Universitäten geben. Im GPZ konnten wir 240 Führungskräfte in dieser umfangreichen, stundenintensiven (600 UE – 1.600 UE umfassenden) Bildungsmaßnahme für ihre Führungsaufgabe qualifizieren. Zusätzlich wurden mehr als 200 Führungskräfte in Fortbildungsreihen für den Führungsalltag fit gemacht.

In den kommenden fünf Jahren haben wir vor, die Implementierung der Expertenstandards in möglichst allen Einrichtungen zu forcieren, um so den häufigsten Risiken von Pflegebedürftigen, wie Dekubitus, Sturz, Mangelernährung, Inkontinenz und Schmerz noch stärker präventiv entgegenzuwirken. Beratungskompetenz der Pflegepersonen und eine ressourcenorientierte Pflegeplanung von der Anamnese bis zur Evaluierung sowie Fallbesprechungen ergänzen dieses Bildungspaket.

„Es erscheint immer unmöglich,  
bis es jemand getan hat.“  
Nelson Mandela

Gemeinsam werden wir die Pflegequalität in Tirol erhöhen!

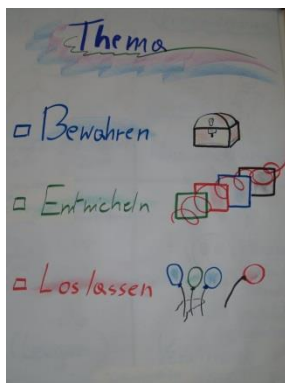
Mit herzlichen Grüßen aus dem GPZ  
Mag<sup>a</sup>. Hermine Kofler

# Bewahren – Entwickeln – Loslassen

GPZ-Team-Tag

Mag<sup>a</sup>. Hermine Kofler

Die Bildungslandschaft in Tirol hat sich verändert, alle Gesundheits- und Krankenpflegesschulen bieten mittlerweile Pflegehilfeausbildungen auch berufsbegleitend an. Vom Land Tirol beauftragt, Nischen zu bedienen, und angesichts der GuKG-Novelle haben wir unser Bildungsangebot reflektiert und überarbeitet. Wir holten uns mit der Organisationsberaterin **Dr<sup>in</sup>. Ilse Egger, MMSc**, den professionellen, systemischen Blick von außen und erlebten einen intensiven, kreativen, sehr befruchtenden Tag mit vielen guten Ideen. Dabei wurden die Potenziale im GPZ sichtbar gemacht und das Team erhielt einen zusätzlichen Motivations Schub. Die Ergebnisse unserer Reflexion finden Sie hier und auf der Titelseite.



Flexibel  
konstruktive  
konfliktfähig

GUTER  
ZUSAMMENHALT

Kompetenz  
Wissen  
Professionalität

Wir sind das Institut  
für Qualitätssicherung  
der Gruppe Gesundheit  
und Soziales (Anspruchspartner  
und Impulsgeber)

flexibel  
und bedarfsorientiert  
Produkte entwickeln

hohes Maß an  
Kundenorientierung

Drehseife  
für Begegnungen,  
die Neues eröffnen

Impulsgeber für Gesundheit  
und Soziales

G - Gesundheit, Gemeinschaft  
P - Pflege, Politik  
Z - Zusammenarbeit, Zukunft



# Gratwanderung zwischen Autonomie und Fürsorge

Dr<sup>in</sup>. Angelika Faccinelli, Karin Mühlecker-Gregoritsch

Anlässlich des Weltalzheimertages am 21. September 2016 fand im Festsaal des Landhauses eine Veranstaltung statt, die von **LR Univ.-Prof. Dr. DI Bernhard Tilg** eröffnet wurde. Im Fokus stand dieses Jahr die Frage, wie das Spannungsfeld zwischen Persönlichkeitsrechten und Fürsorgepflichten konstruktiv gelebt werden kann.



**Hon.-Prof. Dr. Helmut Schwamberger**, Landesamtsdirektor a. D., ist Pflegepersonen durch seine Kommentare zum GuKG bekannt. Er erläuterte die Rechtsgrundlagen für Menschen mit kognitiven Einschränkungen und führte durch das Programm. Das Recht auf Würde und Autonomie stellt vielfach ein Dilemma für die richtige Entscheidungsfindung dar.



**Mag<sup>a</sup>. Dr<sup>in</sup>. Maria Riedl**, Pflegewissenschaftlerin und Entwicklerin des Integrativen Pflegekonzepts, erläuterte anhand eines Beispiels aus der Praxis sehr anschaulich, was Würde für Menschen mit Demenz bedeutet: „Lass mich sein, wer ich war, lass mich mitbestimmen, steh‘ mir bei im Vergessen, hör‘ mir zu im Erinnern.“

**Prof. Dr. Reimer Gronemeyer**, Soziologe an der Universität Gießen, Buchautor und ein brillanter Rhetoriker, stellte fest, Demenz sei vor allem eine Alterserscheinung und keine Krankheit. Sie könnte eine Folge der herrschenden Kultur der Erinnerungslosigkeit sein. Alte Menschen verlieren ihre sozialen Aufgaben und daher ihren Sinn im Leben. Er hatte keine Rezepte parat, sondern stellte viele provokante Fragen in den Raum, die zum Nachdenken anregten: Wie erleben Betroffene ihr Umfeld in einer Welt, die von Raserei und Drang zur Selbstverwirklichung geprägt ist, wo „Menschen nix mehr im Kopf haben, aber alles auf der Festplatte, wo Autonomie fern vom WIR verstanden wird“?





**Von links: Friedrich Gottardi (Verein Memory), Ingeborg Freudenthaler (Verein licht.blicke), MR Dr. Christian Reitan (Hausarzt Senioren Residenz Veldidenapark), MR Prof. Dr. Michael Salzer (Betroffener), Elisabeth Salzer (Ehefrau des Betroffenen), Kerstin Egger MSc, MBA (Geschäftsführung Volkshilfe Tirol), HR Dr. Johann Wiedemair (Vorstand Abteilung Soziales)**

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion fanden Betroffene und Angehörige von Demenzerkrankten einen Raum, ihre Sichtweise und Bedürfnisse mit EntscheidungsträgerInnen und Führungskräften von Einrichtungen auszutauschen. Dabei stellte sich heraus, dass die Entlastung und Begleitung der Angehörigen, die zu Hause eine/n Betroffene/n betreuen, eine wesentliche Aufgabe ist, die flächendeckend eingerichtet werden muss. Die Last der Einzelnen sollte von der gesamten Gesellschaft getragen werden. Das ist auch ein Ziel der bundesweiten Demenzstrategie. [www.demenzstrategie.at](http://www.demenzstrategie.at)



Am Büchertisch im Foyer lag eine Fülle von Publikationen zum Thema auf, die bei den TeilnehmerInnen großes Interesse weckten.



Gronemeyer: „Diese Gesellschaft, in der wir leben, ist unablässig damit beschäftigt, das WIR zu zerstören und das ICH – das isolierte Ego, das sich selbst optimiert, aber niemanden mehr braucht – zu produzieren.“

## Mit Aktivierung neue Wege beschreiten

Geriatrische Aktivierungsfachkraft nach Alexandra Troch<sup>®</sup>  
Karin Mühlecker-Gregoritsch, Hannelore Reitan



Um die Lebensqualität für die zu pflegenden oder zu betreuenden Menschen zu gewährleisten, sind Engagement, Kreativität und neue Konzepte wichtig.

**DGKP Alexandra Troch (re.) und Lore Wehner, M.A., (li.)** stellen mit dem Lehrgang „Geriatrische Aktivierungsfachkraft“ den TeilnehmerInnen ein umfangreiches, einfach einsetzbares, zeit- und ressourcensparendes Werkzeug zur Verfügung.



Gewohnte Tätigkeiten aus der Biografie der Betroffenen werden so aufbereitet, dass sie bewältigbar sind, um damit die Selbstständigkeit und das Selbstwertgefühl zu stärken.

Weitere Ziele sind die Erhaltung der Mobilität und damit die Sturzprävention, die Förderung der Gedächtnisleistung, die Aktivierung der Sinnessysteme, die Erfahrung von Wertschätzung, das Erleben von Entspannung und vieles mehr.

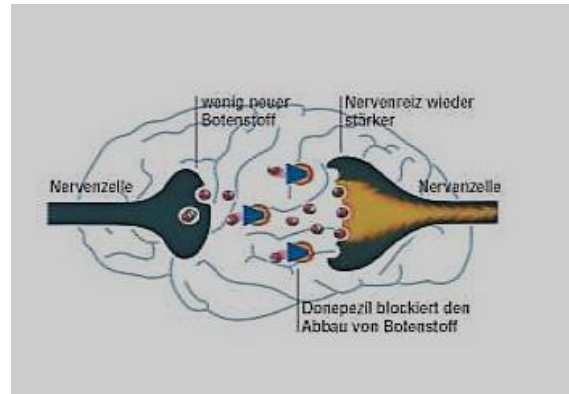




# Bittere Pillen

Dr<sup>in</sup>. Angelika Faccinelli

Psychopharmaka sind die am häufigsten verordneten Medikamente. Sie beeinflussen Stoffwechselfvorgänge im Gehirn und können somit die psychische Verfassung und das Verhalten verändern. Eine psychiatrische Behandlung ist ohne Verabreichung von Psychopharmaka nicht denkbar. Sie findet jedoch in einem biopsychosozialen Kontext statt, in dem Psychotherapie, Soziotherapie, körperorientierte Therapieformen (z. B. Lichttherapie; Sportprogramme) oder alternativmedizinische Methoden zur Anwendung kommen. Viele Vorurteile gegenüber dieser speziellen Arzneimittelgruppe sind unberechtigt und meist auf Wissensdefizite zurückzuführen.



Psychiater und Psychotherapeut **Dr. Manfred Müller, MSc**, gab einen Überblick über die Psychopharmakagruppen, die wichtigsten Handelsnamen, die Wirkmechanismen und Anwendungsmöglichkeiten. Anhand von Fallbeispielen aus seiner beruflichen Praxis konnten sowohl der Nutzen als auch die unerwünschten Nebenwirkungen anschaulich erläutert und diskutiert werden. Ein Themenschwerpunkt lag auf den Kontraindikationen und unerwünschten Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten, die bei der Behandlung von chronisch Kranken oder multimorbiden Menschen eine besondere Bedeutung haben.

Die TeilnehmerInnen waren über die Komplexität der Wirkmechanismen von verschiedenen Substanzen erstaunt und erkannten, wie notwendig der kritische Blick von Pflegepersonen auf Anzeichen von Nebenwirkungen und Wechselwirkungen ist.

**DPGKP Peter Hochrainer** (re., PSP Innsbruck) fand die konkreten Fallbeispiele sehr anschaulich. Ihm ist klar, dass die richtige pharmakologische Zusammenstellung und Dosis der Wirkstoffe eine äußerst komplexe Herausforderung darstellt und bei jedem Menschen verschieden sein kann.



**PDL Christine Resko-Glätzle** (li., ISD-Wohnheim Tivoli) will das Bewusstsein für diese Aufgabe in ihrem Team schärfen. Dr. Müller bestärkte sie darin, mit den ÄrztInnen das Gespräch zu suchen und aktiv einen Beitrag zu leisten, um die medikamentöse Einstellung von PatientInnen, BewohnerInnen und KlientInnen zu optimieren.

# Der Pflegeprozess, die Basis für Pflegequalität

Annelies Sieber, MBA

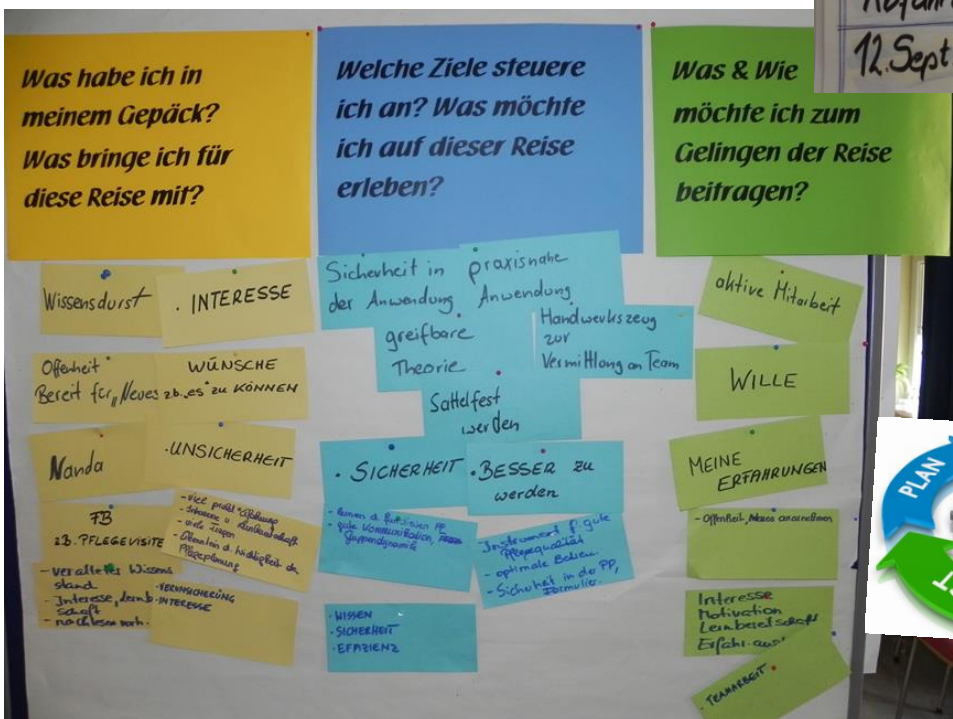
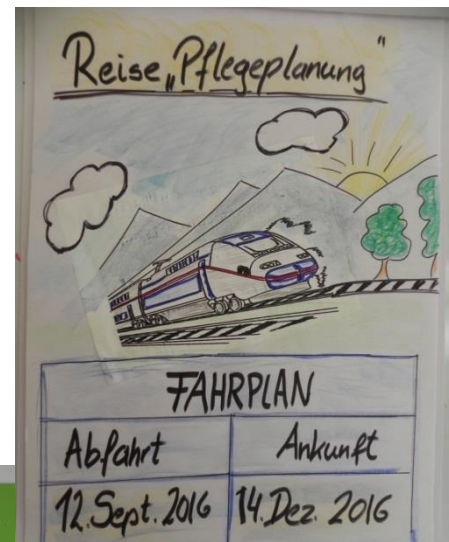


Die Kernkompetenzen des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege umfassen die Gesamtverantwortung für den Pflegeprozess (GuKG § 14).

Dies ist ein in sechs Schritten, aufeinander aufbauender und sich wechselseitig beeinflussender Problemlösungs- und Beziehungsprozess, in dessen Mittelpunkt der Pflegebedürftige steht.

15 diplomierte Pflegepersonen aus dem Akut-, Langzeit-, und Rehabilitationsbereich haben ihn im Rahmen der Seminarreihe gelernt, geübt und in ihren Einrichtungen umgesetzt.

Der Theorie-Praxis-Transfer war ein integrierter Teil der Fortbildungsreihe, daher wurden alle Pflegeplanungen an realen PatientInnen, KlientInnen oder BewohnerInnen geübt.



Hilfreiche Assessmentinstrumente und neueste wissenschaftlich fundierte Pflegeinterventionen waren essenzielle Grundlagen im Lernprozess.



Von den Absolventinnen wurden neben den Pflegefachbüchern vor allem auch die Expertenstandards vom DNQP (Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege) studiert, um damit Wissen und Können auf den aktuellen Stand zu bringen:

- Dekubitusprophylaxe in der Pflege
- Entlassungsmanagement in der Pflege
- Schmerzmanagement in der Pflege
- Sturzprophylaxe in der Pflege
- Förderung der Harnkontinenz in der Pflege
- Pflege von Menschen mit chronischen Wunden
- Ernährungsmanagement zur Sicherstellung und Förderung der oralen Ernährung in der Pflege
- Schmerzmanagement in der Pflege bei chronischen Wunden
- Erhaltung und Förderung der Mobilität in der Pflege

[www.dnqp.de/de/expertenstandards-und-auditinstrumente/](http://www.dnqp.de/de/expertenstandards-und-auditinstrumente/)

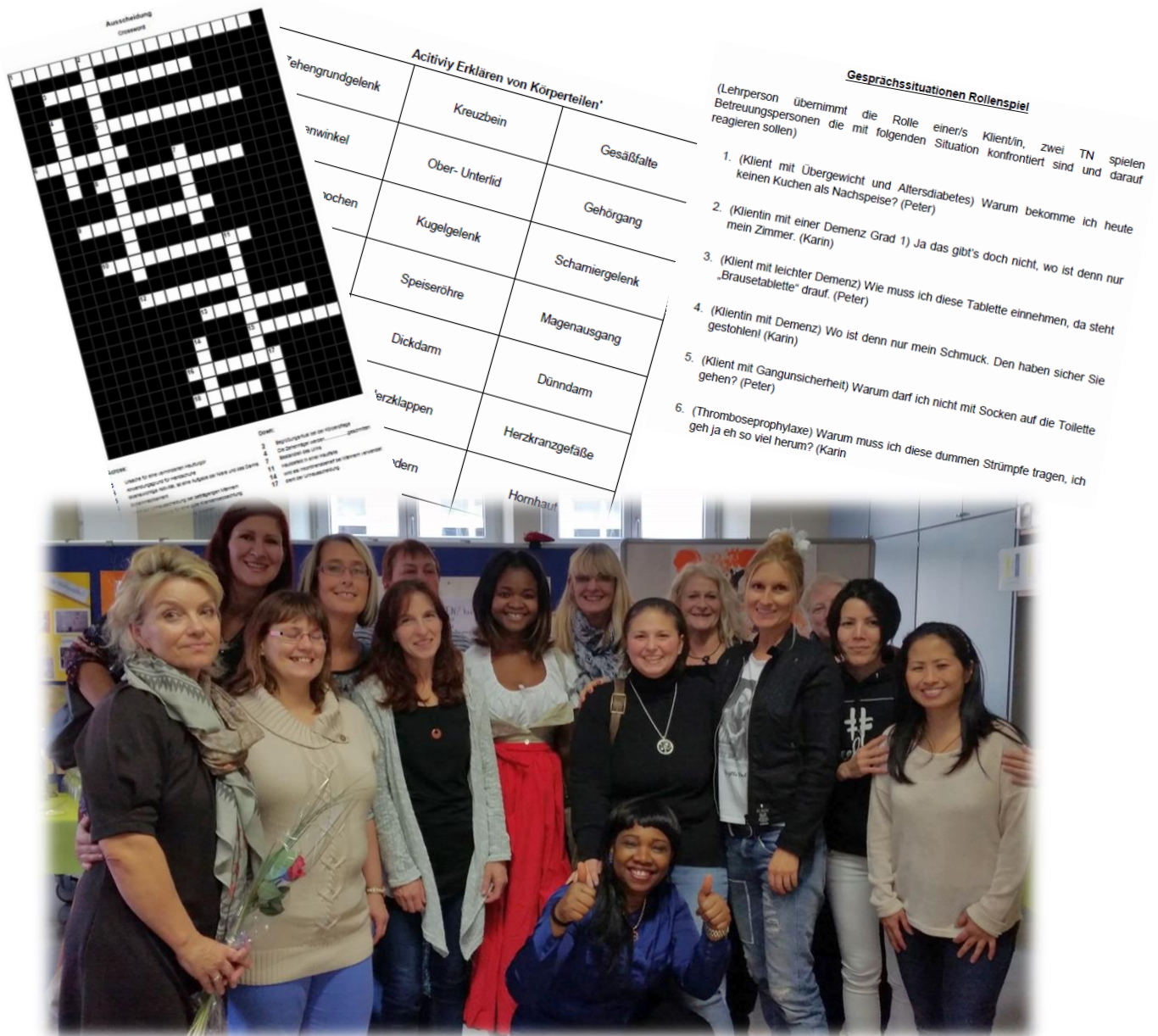


**Die Absolventinnen der Fortbildungsreihe Pflegeplanung unter der Leitung von Annelies Sieber, MBA (re.) fungieren zukünftig als Multiplikatorinnen in ihren Einrichtungen.**

# Drei Kontinente, ein Ziel

Mag. Peter Hintersonnleitner

TeilnehmerInnen aus drei Kontinenten und acht Nationen absolvierten 2016 eine Heimhilfeausbildung am GPZ. Für Personen mit Migrationsgeschichte stellt diese Ausbildung eine besondere Herausforderung dar. Durch ein lustvolles, speziell auf diese Gruppe abgestimmtes Programm mit Rollenspielen und Sprachförderung war es ihnen möglich, dem Unterricht zu folgen und erfolgreich Prüfungen abzulegen.



Das Engagement der Lehrerinnen Karin Mühlecker-Gregoritsch und Dr<sup>in</sup>. Angelika Faccinelli sowie des Lehrgangleiters Mag. Peter Hintersonnleitner spiegelte sich in dieser multikulturellen Gruppe wider. Zusammenhalt und gelebte Verständigung gelangen trotz vieler Sprachen und Kulturen, denn ein gemeinsames Ziel verband alle TeilnehmerInnen: als HeimhelferIn abschließen und arbeiten zu wollen.

# Diabetes ist kein Honigschlecken

Dr<sup>in</sup>. Angelika Faccinelli



Anlässlich des Weltdiabetestages stellte die Diabetesberaterin **DGKP Agnes Loidl** neue Entwicklungen vor. Dabei konnten die TeilnehmerInnen den aktuellen Wissensstand vertiefen und neue Technologien kennenlernen. Weltweit nimmt die Häufigkeit, derzeit rund 8,3 %, zu, wobei sie vor elf Jahren bei 4,6 % lag. Erschreckend ist, dass die betroffenen Altersgruppen jünger werden. Im Jahr 2030 wird auf der Basis der vorhandenen Daten ein Anstieg auf 10 % erwartet.

Die schweren Folgeerkrankungen wie Herzinfarkt oder Schlaganfall sind nach wie vor die häufigsten Todesursachen. Verschiedene Messinstrumente für die Bestimmung des Blutzuckerspiegels und für die Insulinverabreichung wurden vorgestellt und konnten praktisch ausprobiert werden.



Diätologin und Ernährungspädagogin **Anna Nenning, BSc, BEd**, referierte zur Bedeutung der Ernährung, die sowohl präventiv als auch therapeutisch einen wichtigen Stellenwert einnimmt. Sie beleuchtete die breite Produktpalette von Nahrungsmitteln für Diabetiker kritisch und stellte Alternativen vor.



Die strengen Diätvorschriften, die vor 20 Jahren eingehalten werden mussten, sind heute nicht mehr gültig. Menschen mit Diabetes können bei sorgfältiger Symptomkontrolle und Insulineinstellung eine hohe Lebensqualität erwarten. Zu beachten sind die Empfehlungen für gesunde Ernährung und ausreichend Bewegung.



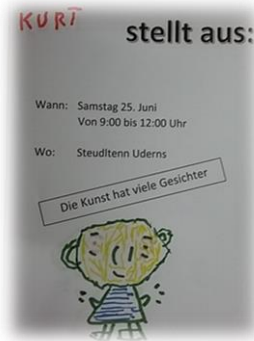
# Inklusion, Empowerment und Partizipation

Mag. Peter Hintersonnleitner

„Es ist normal, verschieden zu sein“. Dieser Satz Richard von Weizsäckers beschreibt sehr gut, was soziale Inklusion in der Praxis bedeutet. Ziel ist, dass jeder Mensch in seiner Individualität und Einzigartigkeit von der Gesellschaft vorbehaltlos akzeptiert wird und ihm die Möglichkeit eröffnet wird, Teilhabe und Partizipation in vollem Umfang zu leben.

Der Fokus diverser Fachprojekte, welche die TeilnehmerInnen im Rahmen ihrer Ausbildung zur/m Fach-SozialbetreuerIn Behindertenarbeit durchführten, war ebenfalls auf Inklusion gerichtet.

**Theresa Aschaber** organisierte im Rahmen ihres Fachprojekts gemeinsam mit ihrem Klienten einen Verkaufsstand, bei dem von ihm selbst hergestellte Objekte der Öffentlichkeit präsentiert und verkauft wurden. Herr K. erfuhr an diesem Tag ein hohes Maß an Anerkennung für seine Arbeiten und konnte eine weitere Ressource aufzeigen, nämlich wie gut er mit Menschen umgehen kann.



In einem gartentherapeutischen Projekt, bei dem ein Gartenbeet angelegt und betreut wurde, verfolgte **Nicole Klingler** gemeinsam mit ihren Klienten die Grundsätze der Persönlichkeitsbildung im Sinne des Empowerments. Der Erfolg dieses Projekts war durchschlagend. Obwohl Herr S. normalerweise schwer für Aufgaben motiviert werden kann, übernahm er danach, neben der laufenden Betreuung des Gartenbeetes, noch zusätzlich das Rasenmähen.



Unter Snoezelen versteht man den Aufenthalt in einem gemütlichen, angenehm warmen Rückzugsraum, es dient der Verbesserung der sensitiven Wahrnehmung und zugleich der Entspannung. Dieser Aufgabe nahm sich **Markus Eiterer** im Rahmen seines Fachprojekts an. Frau C. nutzt ihn täglich und wirkt dadurch ausgeglichener. Ihre Kooperationsbereitschaft verbessert sich zunehmend.



Es wurde bei der Planung und Durchführung dieser Fachprojekte nicht nur das Inklusionsprinzip verwirklicht, sondern auch der Gedanke der Nachhaltigkeit berücksichtigt.



In Anwesenheit von **LR<sup>in</sup>. Dr<sup>in</sup>. Christine Baur** feierten 18 PflegehelferInnen aus verschiedenen Behinderteneinrichtungen Tirols den Abschluss der Ausbildung zum/r Fach-SozialbetreuerIn Behindertenarbeit.



In 400 Stunden Theorie und 400 Stunden Praxis bezog Lehrgangsteiter **DGKP Mag. Peter Hintersonleitner** unterschiedliche Ansätze aus der inklusiven Pädagogik mit ein.

# Wundmanagement

Mag. Peter Hintersonnleitner

Wundmanagement ist eine interdisziplinäre Aufgabe und umfasst die Beurteilung, Reinigung und Versorgung von Wunden sowie deren Dokumentation. Dabei steht der Mensch als Ganzheit von Körper Geist und Seele im Mittelpunkt, denn Wundheilungs- und Störfaktoren betreffen nicht nur die Wunde. Eine besondere Herausforderung stellen dabei chronische Wunden dar, die trotz konsequenter Therapie innerhalb von vier bis zwölf Wochen keinerlei Heilungstendenzen aufweisen.



Es gibt neben der Behandlung von allgemeinen Kausalfaktoren, wie Diabetes, Eiweißmangel oder Durchblutungsstörung, eine Fülle von Verbandsmaterialien, die lokal die Wundreinigung und Wundheilung anregen sollen.

Die Kunst besteht darin, aus der Vielfalt der angebotenen Verbandsmaterialien das jeweils richtige auszuwählen.

Den zweiten Schwerpunkt dieser Fortbildung bildete die Beurteilung und Behandlung des „Ulcus cruris“.

**DGKP und Wundmanagerin Klaudia Kaltenbacher** demonstrierte das Anlegen eines Kompressionsverbandes.



Die Gelegenheit für praktische Übungen wurde von den TeilnehmerInnen ausgiebig wahrgenommen.



# Therapeutisch aktivierende Pflege

Mag. Peter Hintersonleitner

Therapeutisches Arbeiten nach dem Bobath-Konzept gibt eine Anleitung im Umgang mit bewegungs- und wahrnehmungsbeeinträchtigten Menschen. Es bildet eine Grundlage für die neu zu entwickelnden körperlichen, geistigen, emotionalen sowie sozialen Fähigkeiten. Vorhandene Fähigkeiten und Fertigkeiten werden gemäß dem Prinzip der aktivierenden Pflege miteinbezogen. Die Pflege und Betreuung ist gekennzeichnet durch einen Beziehungsprozess mit zielgerichteten Maßnahmen und Aktivitäten.

„Aktivierend“ bezog sich dabei nicht nur auf das Pflegekonzept selbst, das von **DGKP Doris Hauser-Fielitz** aus Lindau vermittelt wurde, sondern im gleichen Maß auf die Konzeption dieses Seminars, das auch die TeilnehmerInnen in Bewegung brachte.



## **Impressum**

Amt der Tiroler Landesregierung  
Landessanitätsdirektion  
GesundheitsPädagogisches Zentrum  
Direktorin: Mag<sup>a</sup>. Hermine Kofler

Für den Inhalt verantwortlich:  
Redaktionsteam GPZ: Mag<sup>a</sup>. Hermine Kofler, Karin Mühlecker-Gregoritsch,  
Mag. Peter Hintersonleitner, Dr<sup>in</sup>. Angelika Faccinelli  
Fotoquellen: GPZ

[www.tirol.gv.at/gpz](http://www.tirol.gv.at/gpz)

Jänner 2017